

**Zeitschrift:** Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica  
**Herausgeber:** Schweizerische Numismatische Gesellschaft  
**Band:** 39 (1958-1959)  
  
**Artikel:** Der Traum des Sulla Felix : M. Adrien Blanchet zum Andenken  
**Autor:** Vollenweider, Marie-Louise  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-173568>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

DER TRAUM DES SULLA FELIX

*M. Adrien Blanchet zum Andenken*

In seinen Memoiren, die Sulla dem Lucullus gewidmet hat, soll er ihm empfohlen haben, nichts so zuverlässig zu halten als das, was ihm nachts die Gottheit im Traum befehle.<sup>1</sup>

Diesen Rat hätte er wohl kaum einem seiner besten Freunde gegeben, wenn er nicht selbst davon überzeugt gewesen wäre. Wie sehr er an solche Wunderzeichen und Offenbarungen der Götter glaubte, geht auch aus einem Ex-Voto hervor, das er der Aphrodite in Aphrodisias weihte und auf dem geschrieben stand, daß ihm die Göttin im Traum erschienen sei.<sup>2</sup> Und wenn im Jahre 44 v. Chr. – d. h. 34 Jahre nach seinem Tode – der Sohn seines Stiefsohnes Scaurus – Aemilius Buca – ein solches Traumbild des Sulla auf einem Denar zur Abbildung bringt (Abb. Taf. VIII, 1)<sup>3</sup>, so kann daraus geschlossen werden, daß man demselben in seiner Familie eine große Bedeutung für die Öffentlichkeit beigemessen hat. Welche Wirkung eben dieses auf dem Denar des Buca wiedergegebene Traumbild auf die gläubige Menge ausgeübt hat, kann daraus entnommen werden, daß schon lange vor dem Münzbild Gemmen und Glaspasten dieselbe Darstellung wiedergeben. Und zwar müssen die frühesten Exemplare bereits ins Jahr 88 v. Chr. zurückgehen.

Sulla war damals Konsul und war soeben nach Straßengefechten in Rom, bei denen er seinen eigenen Schwiegersohn Pompeius Rufus verloren hatte, unter dem Druck der aufgehetzten Volksmassen zu seinem Heer nach Nola zurückgekehrt<sup>4</sup>, als Gesandte

<sup>1</sup> Plut. Sulla VI 8 und Lucullus XXIII 6.

<sup>2</sup> Appian, bell. civ. I 97. Vgl. dazu Carolina Lanzani, *La Venere Sillana*, Historia I 192.

<sup>3</sup> Taf. VIII 1 Abbildung des Denars des British Museums = Grueber BMC, *The Coins of the Roman Republic* I 4160, ferner Babelon (*Aemilia* 38); Sydenham Nr. 1064. Vgl. ferner Oman, *Numismatic Chronicle* 1926, S. 38 f. Ferner N. Breitenstein, *Acta Archaeologica* VIII (1937) 181 ff.; A. Alföldi, *Studien über Caesars Monarchie*, Lund 1953 S. 6. Vgl. Mommsen, *Geschichte des römischen Münzwesens* S. 647 f.

<sup>4</sup> Über den Verlauf der Ereignisse kann man sich näher orientieren bei H. Last und R. Gardner in *Cambridge Ancient History* Vol. IX 205 ff.; ferner bei G. Bloch, J. Carcopino, *Des Gracques à Sulla* (*Histoire Générale fondée par G. Glotz*) S. 408 ff.; ferner W. Drumann, P. Groebe, *Geschichte Roms in seinem Übergang von der republikanischen zur monarchischen Verfassung* II 370 ff., 2. Aufl. Ferner Fröhlich, *RE* 4, 1 S. 1534 ff.; ferner M. A. Levi, *Silla: Saggio sulla storia politica di Roma dall'88 all'80 a. C.* Milano 1924.

eintrafen und erklärten, er sei durch einen vom Volkstribunen Sulpicius Rufus veranlaßten Volksbeschluß seines militärischen Kommandos für den mithridatischen Krieg enthoben. Dasselbe sei dem Marius übertragen worden und er solle nun an diesen seine Legionen abtreten.

Die Antwort blieb nicht aus: Nachdem Sulla seinen Soldaten von der Botschaft der Gesandten Mitteilung gemacht hatte, bewarfen sie dieselben mit Steinen, zerfetzten ihre Kleider und nur der kühler überlegende Feldherr konnte die Erhitzten zurückhalten, daß sie nicht sogleich gegen Rom aufbrachen.

Auch in diesem Falle wird wiederum offenbar, daß eine Verzögerung ein Vorhaben nur bestärken kann, ganz besonders wenn dasselbe durch eine von der Tradition bedingte Zeremonie gleichsam eine legitime Gültigkeit gewinnt: Sulla vollzog die Opfer, wobei ihm der Opferschauer Postumius die besten Hoffnungen machte.<sup>5</sup> In der Nacht aber hatte er ein Traumbild, eben das Traumbild, das auf der Münze (Abb. Taf. VIII, 1) und auf den Gemmen (Abb. Taf. V, 1, u. VI, 1–9 u. 11) dargestellt ist und das Plutarch (Sulla 9) folgendermaßen beschreibt: «Es wird auch gesagt, daß Sulla im Schlafe die Göttin erschienen sei, deren Verehrung die Römer von den Kappadokern übernommen haben, sei es nun Selene oder Athene oder Enyo (Bellona). Sulla schien es, daß sie zu ihm getreten sei. Sie reichte ihm den Blitz und nannte seine Feinde bei Namen und befahl ihm, sie zu treffen. Getroffen aber sanken dieselben zusammen und verschwanden ...».

Nach diesem Traumbild, das er am folgenden Morgen seinen Soldaten erzählte, fühlte er sich gestärkt und gab Marschbefehl. Einer Naturgewalt, einem schreckenbringenden Strom zu vergleichen, bewegten sich die sechs Legionen gegen Rom und mit ihnen der Konsul, welchem die Mondgöttin den Sieg verhieß! Sie zogen in derselben Richtung, in der zehn Jahre später Sullas Leiche auf ein goldenes Totenbett gebahrt von einem stets sich mehrenden Zuge von Anhängern – z. T. wohl denselben Soldaten – zum Staatsbegräbnis nach Rom getragen wurde! Jetzt aber drang er in die Stadt ein mit Gewalt, nachdem sein Amtskollege Pompeius Rufus sich mit ihm vereinigt hatte. In wenigen Stunden war Rom von den beiden Konsuln erobert.

Daß es Sulla bei diesem Gewaltakt nicht nur darum ging, seine persönliche Stellung zu sichern, sondern ebenso die amtlichen Machtbefugnisse des Konsulates gegenüber der *Tribunicia Potestas* im prinzipiellen Sinne zur Geltung zu bringen, dies bezeugen die *Sellae curules*<sup>6</sup>, welche sein Enkel Pompeius Rufus als ein Symbol des curulischen Amtes – im Gegensatz zum nichtcurulischen Amte –<sup>7</sup>, und zum Anden-

<sup>5</sup> Vgl. Plutarch, Sulla 9.

<sup>6</sup> Vgl. dazu Grueber BMC Republic I 3885; Babelon, Pompeius Rufus 5; Sydenham 909, sowie A. Alföldi, Studien zur Zeitfolge der Münzprägung der Römischen Republik S. 18 in Schweiz. Numismat. Rundschau XXXVI (1954) 23 und ders. in Komplementäre Doppeltypen in der Denarprägung der römischen Republik, Schweizer Münzblätter, 1951 (Jahrg. 2) 1–7.

<sup>7</sup> Daß die *Sellae curules* hier symbolhaft für die konsularischen Amtsbefugnisse zu verstehen sind, wird noch durch die Inschrift der Münze hervorgehoben Q. POMPEI. Q. F. RUFUS COS und entsprechend SULLA COS. (Consul). Diese Akzentuierung des höchsten curulischen Amtes – des Kon-

ken an das konsularische Imperium seiner Großväter auf seine Münzen prägen ließ (Abb. Taf. VII, 5). Es bezeugt dies aber auch ein hier abgebildeter Karneol der Sammlung Arndt in München (Abb. Taf. VII, 6), welche nichts anderes als eben diesen Sieg der *beiden Konsuln* verherrlicht, deren Köpfe gepaart wie diejenigen der Dioskuren als Sieger gekrönt von Victorien dargestellt sind.<sup>8</sup>

Daß aber Sulla seinen Sieg nicht so sehr seinen persönlichen Fähigkeiten, sondern der Eingebung der Göttin zugeschrieben hat (vgl. Anm. 31), dafür sprechen eben unsere Gemmenbilder (Abb. Taf. V, 1, 1a, VI, 1–9 u. 11), von denen wohl ein bis jetzt noch unbekannter Jaspis des Kestner Museums in Hannover die erwähnte Heimsuchung Sullas in ihrer ersten Fassung wiedergibt (Abb. Taf. V, 1). Wie der geliebte Endymion – der mit der Mondgöttin fünfzig Kinder gezeugt haben soll! –, liegt er schlafend auf dem Boden ausgestreckt, den einen Arm als Kissen unter den Kopf gelegt: er, der Auserwählte der Göttin, der «Holde»<sup>9</sup>, der *Επαφροδίτος* wie er später genannt werden sollte, und sie reicht ihm die Fackel, welche er bald darauf als erster in die Straßen der Subura wirft.<sup>10</sup>

sulates – ist bei Sulla um so bedeutsamer, als die ganze Gesetzgebung Sullas darauf hin tendierte, das nicht curulische Amt – das Volkstribunat – in seinen Kompetenzen einzuschränken.

<sup>8</sup> Dr. G. Fuchs in Rom machte mich darauf aufmerksam, daß die vereinten Köpfe der Dioskuren auf einer Münze von Mantinea – allerdings im 4. Jahrh. v. Chr. – erscheinen (vgl. dazu Gardner, BMC Peloponnes S. 184). Ähnlich wie bei unserm Gemmenbild sind sie über einem Altar (?) angebracht, wenn es sich nicht um die für die Dioskuren symbolhaften *δοκαρα* (vgl. Plutarch mor. 2, 478a) handelt. – Auf alle Fälle wird mit unserm Gemmenbild eine Wirkung erstrebt: die beiden Dargestellten sind brüderlich einträchtig nebeneinander wiedergegeben *wie* die Dioskuren, die für die römischen Vorstellungen und auch in der römischen Münzprägung ja eine noch viel größere Rolle spielen als in Griechenland. Daß die beiden Köpfe wirklich Sulla und Pompeius Rufus – die beiden Schwäger und Konsuln des Jahres 88 v. Chr. darstellen, dies geht auch aus stilistischen Gründen hervor: die wülstige Oberfläche des Gesichtes, welches hier ganz in italischer Manier behandelt ist, kann auch bei einem Prägestempel des Pompeius Rufus beobachtet werden, ebenso der Büstenschnitt. Aber auch die kurzen stichelartigen Haare kommen gerade bei Bildnissen der neunziger und achtziger Jahre des 1. vorchristlichen Jahrhunderts vor, wie ich dies an Hand von Bildmaterial in meinem Buch über die republikanischen Gemmenporträts illustrieren werde.

<sup>9</sup> Ich berufe mich hier für die Übersetzung von Sullas Beinamen *Επαφροδίτος* auf Pape-Benseler's Wörterbuch der griechischen Eigennamen. Vgl. dazu H. Erkell, Augustus, Felicitas, Fortuna, Göteborg, 1952, S. 82.

<sup>10</sup> Bloch, Carcopino, op. cit. 408 und J. Carcopino, Sylla ou la monarchie manquée, Paris 1931, S. 32 f. Plutarch spricht zwar von einem Blitz (vgl. oben S. 23). Auf den Darstellungen hält Selene über all eine Fackel in der Hand. Mag nun diese Fackel aber auch das übliche Attribut der Diana sein – besonders der Diana Lucina oder Diana Lucifera, wie sie auch auf den Münzen vorkommt (vgl. auch Roscher I 1, 1006) – so soll diese Fackel des Bildes doch nichts anderes als eine Legitimation von Sullas gewaltsamer Einnahme Roms versinnbildlichen. Dieselbe soll nach Plutarch, Sulla 9 folgendermaßen vor sich gegangen sein: «Inzwischen kam Sulla selbst herbei, und da er sah, was vorging, schrie er, man solle die Häuser in Brand stecken, lief mit einer *brennenden Fackel* vor den übrigen her und befahl seinen Bogenschützen, Brandpfeile auf die Dächer zu werfen ... Vgl. dazu Fröhlich, RE 4, 1 S. 1535, ferner Florus II 9, 7; Orosius V 19, Appian I 58.



Daß es sich hier nicht etwa nur um eine mythologische Darstellung der Mondgöttin handelt, welche sich zum träumenden Endymion gesellt, sondern daß das Bild in bezug auf Sulla zu verstehen ist, geht daraus hervor, daß die erwähnte Selene gleichsam als ein «Symbolum» Sullas<sup>11</sup> nicht nur auf dem Münzbild des Aemilius Buca (Abb. Taf. VIII, 1), sondern auch auf den Münzen seines Sohnes Faustus erscheint (Abb. Taf. VII, 1–3).<sup>12</sup> Aber allein schon stilistische Gründe sprechen dafür, daß unsere Gemme in jene bewegte Zeit von Sullas Konsulat und göttlicher Heimsuchung gehören muß!

Die Gravierung des Steines, die außerordentlich grobschlächtig ist – wie dies bei einem Massenprodukt nicht anders zu erwarten ist –, entspricht genau dem drastischen Stile der stadtrömischen Münzen des Jahres 88 v. Chr., und zwar der Prägung des L. Titurius Sabinus<sup>13</sup>, auf deren Vorderseite der an die guten alten Zeiten erinnernde Kopf des Sabinerkönigs Titus Tatius abgebildet ist (Abb. Taf. V, 3). Die Rückseitenbilder, besonders die Darstellung mit dem Raub der Sabinerinnen (Abb. Taf. V, 2) sind aber in der stilistischen Wiedergabe so sehr verwandt mit unserem Gemmenbild<sup>14</sup>, daß sie nicht nur mit demselben Instrument – einem ziemlich groben Schneidmesser – sondern auch von derselben Hand, demselben Künstler herkommen müssen. Dieselben groben, expressiven Striche sind hier zu erkennen, welche bei beiden Darstellungen die Enden des flatternden Stoffes wiedergeben, auf der Münze den Chiton der Sabinerinnen und die Mäntel der Römer, auf der Gemme die Enden des hoch über den Kopf geschwungenen Schleiers der Selene. In derselben Manier ist auch die nach oben lodernde Flamme ihrer Fackel gezeichnet. Aber auch bei kleinen Einzelheiten, wie zum Beispiel bei der Wiedergabe des Kopfes und der genau gleichen Haartracht, nämlich der Haarrolle, welche das Gesicht begrenzt und im Nacken in einen breiten Knoten übergeht, ist eine Übereinstimmung nicht zu leugnen, so wenig wie in der Zeichnung des Profils. Derselbe Geist der Unruhe herrscht aber auch in der Gesamtkomposition, in der – entsprechend einem Zeitalter, in dem «gehauen und gestochen» wurde – eine martialische Aktivität und wilde Kraft sich auf kleinstem Raume entfaltet. Sie kommt auch zur Geltung beim entblößten Oberkörper des liegenden Sulla, der mit seiner aufgewühlten, knolligen Oberfläche die genau gleiche Technik verrät wie der nackte Mars auf den Ende der 90er Jahre geprägten Denaren des C. Publius Malleolus (Taf. V, 5–6).<sup>15</sup>

<sup>11</sup> Vgl. dazu meine Ausführungen im *Museum Helveticum* XII (1955) 107 ff.

<sup>12</sup> Vgl. dazu A. Alföldi, *Komplementäre Doppeltypen* op. cit. ferner Grueber *BMC Republic I* 3824, Babelon, Cornelia 59, Sydenham 879 ff.

<sup>13</sup> Vgl. Grueber I 2322 ff. = Sydenham 698. Von Grueber ins Jahr «ca. 87», von Sydenham ins Jahr 88 v. Chr. verlegt. Vgl. dazu Babelon, welcher die Datierung von Cavedoni ins Jahr 88 v. Chr. übernimmt. Vgl. dazu K. Pink, *The Triumviri Monetales and the Structure of the Coinage of the Roman Republic*, *Numismatic Studies* No. 7. New York, American Numismatic Society, New York 1952 p. 33, er spricht von 87/88 v. Chr.

<sup>14</sup> Die Wiedergabe der Tarpeia (Taf. V 3a) muß ebenfalls vom selben Künstler stammen.

<sup>15</sup> Vgl. dazu Grueber II p. 307, 697 und Sydenham Nr. 615, welcher die Jahre 92 bis 91 v. Chr. in Betracht zieht. Zum stilistischen Vergleich können schon frühere Prägungen wie jene des Q. Minu-

Ein solches Steinchen wie den *Jaspis des Kestner Museums* (Taf. V, 1) haben wohl Sullas Soldaten wie ein Amulett und Pfand der *Felicitas* ihres von einem Wunderzeichen – einem *prodigium* – begnadeten Feldherrn mit sich getragen, sind ihm nach Griechenland gefolgt, haben in den schwierigsten Situationen einem zahlenmäßig überlegenen Feind stand gehalten, auch damals als in Rom wiederum erneut seine Feinde zur Macht gekommen waren, er selbst geächtet, seine Häuser geplündert und Valerius Flaccus als Feldherr der Gegenpartei gegen Mithridates ausgeschickt worden war.

Und je mehr die geographischen Dimensionen sich weiteten und die Göttin zuerst bei der Eroberung Athens, dann bei der Entscheidungsschlacht bei Chaeronea Beweis von ihrer Siegeskraft abgelegt hatte, um so mehr wurde sie bei den Soldaten zu einer kosmischen Gottheit, welche Macht im Himmel und auf Erden hat. Dies ganz besonders im September des Jahres 85, als Sulla in Ephesus den Beginn einer neuen Ära verkündigte.<sup>16a</sup> Wie eine Himmelskönigin erscheint sie fortan auch allein auf Gemmen, und zwar stets gekleidet mit dem eng anliegenden, hochgegürteten, ärmellosen Chiton<sup>16</sup> wie auf dem roten *Jaspis des British Museum* (Taf. VI, 5), auf dem der hoch über den Kopf geschwungene Schleier bereits mit den Sternen des Himmelszeltes identisch wird. So schwebt sie auf einem in *Berlin befindlichen Kristall* (Furtwängler, Gemmenkatalog Nr. 2827), welcher seiner groben Schnittechnik wegen noch ganz mit der frühen Darstellung des Jahres 88 v. Chr. in Zusammenhang stehen muß, über einem Stern, während ein zweiter Stern vor ihrem Fuße liegt. Auf einem stilverwandten Karneol des Museums of Fine Arts in Boston (Abb. Taf. VI, 8a) ist der Stern vor dem rechten Fuß und je einer vor und hinter dem über den Kopf der Selene geschlagenen Schleier zu sehen. Auf einem *Karneol des Kunsthistorischen Museums in Wien* (Abb. Taf. VI, 4), auf einer *violetten Glaspaste der Sammlung Arndt in München* (Abb. Taf. VI, 6), welche bereits eine neue Stilphase ankündigt, und auf einer ebenfalls *violetten Paste des Museo Archeologico zu Aquileia* (Abb. Taf. VI, 8) ist sie mitten in den bestirnten Himmel versetzt. Im Unterschied zu den vorangehenden Stücken trägt sie auf dem letzten nicht eine gesenkte Fackel in der Hand, sondern wohl ein Tropaion<sup>17</sup>, wie dasselbe auch auf Sullas Goldmünzen erscheint (Abb.

cius Thermus (Grueber II p. 302, Nr. 653 = Sydenham 592, welcher die Jahre 96/5 dafür angesetzt hat), ebenso die Prägungen des Pomponius Molo (Grueber II p. 311, 733 = Sydenham 607) herbeigezogen werden.

<sup>16</sup> Daß unsere Gemmenbilder alle in die Zeit Sullas gehören, geht nicht nur aus der bereits beschriebenen Schnittechnik hervor: der Bildtypus der Selene, wie wir ihn kennen, kommt auf Münzen erst wiederum auf Prägungen des Antoninus Pius vor, und auch da ist er von dem unsrigen verschieden: Vgl. Mattingly, BMC Empire IV 253 Taf. 38, 4, ferner Taf. 87, 3. – Vgl. auch die Münzen des Caracalla mit der Darstellung der *Juno Lucifera*, Mattingly, BMC Empire V pl. 67, 9–11; 70, 15, Taf. 71, 17, 18; Taf. 72, 14–15; Taf. 74, 9; Taf. 77, 7, 10, 11.

<sup>16a</sup> Vgl. Kubitschek, Aera, RE I 638.

<sup>17</sup> Die Paste ist zwar so grobkörnig, daß Einzelheiten auf ihr nicht erkannt werden können. Doch scheint die Verdichtung am Ende des langen Stabes am ehesten für ein Tropaion zu sprechen. Dasselbe wird zwar auf Münzen der Republik fast immer geschultert (vgl. dazu Grueber BMC Republic Pl.

Taf. VIII, 2). Daß aber jene Sterne des Himmelsgezeldes sich nicht nur auf die Selene, sondern zugleich auch auf ihren Begünstigten beziehen – den *Imperator* –, dies zeigt ein minutiöser *Chalzedon des Kestner Museums zu Hannover* (Abb. Taf. VI, 7), auf dem, ähnlich wie auf dem Berliner Kristall (vgl. oben), ein Stern vor und ein anderer hinter dem Fuß der Göttin, aber zugleich über dem träumenden Imperator, gleichsam als ein Symbol seiner sich ihm gesellenden *Aeternitas* erscheint. Die Göttin hat aber bereits ihren Fuß auf den Globus aufgestützt, wie sie auch auf den folgenden Gemmen mit beiden Zehenspitzen den Globus berührt: auf einem *Kristall des Kestner Museums* (Abb. Taf. VI, 2), auf einem *konvexen Topas des British Museum* (Abb. Taf. VI, 1), auf dessen Globus ein achtzackiger Stern eingezeichnet ist, und ebenso auf einer *in Berlin befindlichen violetten Paste* (Furtwängler, Katalog Nr. 2835).<sup>18</sup>

Wenn dies das erstemal ist, daß die Weltkugel in römischen Vorstellungen eine globale Politik versinnbildlicht, so geschieht es hier in einer geradezu dichterischen Verklärung im Vergleich zu den in den siebziger Jahren erscheinenden Darstellungen auf den Denaren des P. Cornelius Lentulus Nepos<sup>19</sup>, auf dem der Genius Populi Romani und auf einem andern des Fufius Calenus und Mucius Cordus<sup>20</sup> die Roma die Erdkugel mit ihrem Fuß gleichsam als ihre Beute niedertreten. Charakteristisch ist auch für Sulla, daß nicht er, wie 50–60 Jahre später Augustus, die Kugel in der Hand hält oder mit dem Fuße tritt, sondern daß dieselbe als das Attribut seiner persönlichen Göttin erscheint. Sie ist es, welche die *Gloria* des Imperators in einem universalen Sinne verkörpert, wobei sich zugleich ihr Bild mit demjenigen der lokalen weiblichen Gottheiten vermischt, in Griechenland wohl mit jenem der Aphrodite<sup>21</sup>, in Ephesos

XXXVI 8 ff.). Andere Varianten können zwar auch beobachtet werden, wie bei der Darstellung des Marcellus auf den Denaren des Lentulus Marcellinus, vgl. Grueber Taf. LV 16 und beim Hercules Triumphalis auf den Münzen des Antius Restio.

<sup>18</sup> Es ist wohl hier nicht der Himmelsglobus, sondern der Erdglobus – d. h. die Ökumene – zu verstehen, wenn nicht sogar eine Vermischung der beiden Vorstellungen erstrebt wurde. Auf alle Fälle ist hier der Globus unter dem Fuße der Selene zu sehen wie er später unter dem Fuß des Kaisers als Symbol der universalen Weltherrschaft erscheint. Vgl. dazu Sittl, Der Adler und die Weltkugel als Attribute des Zeus, Jahrb. f. die Philol. Suppl. Bd. IV (1884) 42 ff.; ferner Boll in RE 13 S. 1430; vgl. ferner A. Alföldi, Insignien und Tracht der römischen Kaiser in Röm. Mitt. 50 (1935) 117 ff.

<sup>19</sup> Siehe Grueber op. cit. I p. 406, Nr. 3329 f. = Sydenham Nr. 791. Der Denar wird von Grueber ins Jahr 74, von Sydenham 72 v. Chr. verlegt.

<sup>20</sup> Vgl. Grueber I 3358 = Sydenham 797 = Babelon, Fufia 1. Nach Grueber ins Jahr 72, von Sydenham ins Jahr 69 v. Chr. verlegt.

<sup>21</sup> Ob Sulla noch ein weiteres Traumbild hatte, in dem ihm außer Selene auch Aphrodite erschienen sei – wie dies auf dem Ex-Voto in Aphrodisias geschrieben stand (vgl. 22) – oder ob es sich um dieselbe Heimsuchung handelt, dies kann mit Sicherheit nicht erwiesen werden. C. Koch, Gnomon 1954, S. 27 setzt die auf dem Ex-Voto genannte Aphrodite wiederum mit Venus Victrix gleich. Daß Sulla seinerseits die kappadokische Selene einfach mit Aphrodite gleichgesetzt hat, ist nicht ausgeschlossen. Vom Geliebten der Selene-Diana wird er wohl in Griechenland – ganz besonders nach dem Siege von Chaeronea – zum Auserwählten der Aphrodite, wie dies ja allein schon aus dem Namen hervorgeht, welchen er sich damals beigelegt hat *Επαφροδίτος* (vgl. dazu Plutarch, Sulla 34, 4

und auch in Italien wohl mit der Diana. So liegt auch noch der Schilderung der Venus in den Versen des Lucrez die Vorstellung der inmitten der Sternenwelt schwebenden Selene zu Grunde, da wo es heißt (De rer. nat. I, I):

«Aeneadum genetrix, hominum divomque voluptas  
alma Venus, *caeli subter labentia signa*  
quae mare navigerum, quae terras frugiferentis  
concelebras, per te quoniam genus omne animantium  
concipitur, visitque exortum lumina solis,  
te, dea, te fugiunt, venti, te nubila caeli  
adventumque tuum, tibi suavis daedala tellus  
summittit flores, tibi rident aequora ponti  
placatumque nitet diffuso lumine caelum.»<sup>22</sup>

und derselbe in De Fort. Rom. 4). Daß Sulla in eben diesem seinem Beinamen als Römer in erster Linie den Namen der Schönheitsgöttin «Aphrodite» herausgehört und ihn auf sich selber bezogen hat – es kam ihm viel weniger darauf an «venustus» zu sein, wie Harkell S. 83 op. cit. meint – dies ist allein schon aus seinem Wesen zu schließen.

So wie der römische Praetor dazu befugt war, immer wieder neues Recht zu schaffen, so konnte der Feldherr ganz besonders in Momenten höchster Gefahr und Spannung, in denen er Gewalt über die Gemüter seiner Soldaten hatte (um so mehr, wenn ihm noch solche sacralen Funktionen zukamen wie einem Sulla, der Augur war) immer wieder neue religiöse Vorstellungen erzeugen. Obwohl Balsdon (Sulla Felix, *Journal of Roman Studies* 41 (1951) S. 5, Anm. 56) wohl mit Recht vor einem leichtfertigen Synkretismus warnt, so können doch dessen Spuren gerade schon im 1. Jahrh. deutlich erkannt werden, wie zum Beispiel bei der hier abgebildeten Victorie einer braunen Glaspaste des British Museum (H. B. Walters, *Catalogue of the engraved gems* ... Nr. 3065) (Taf. V 4) – und es gäbe andere Beispiele mehr –, die aus stilistischen Gründen in die eben erwähnte Zeit gehören muß: Die Victorie steht nach rechts gerichtet auf einem Steuerruder und hält das Füllhorn der Fortuna in der R. Von der l. Schulter steht der Köcher der Diana ab. Auf dem Scheitel vorn trägt sie das Symbol der Isis (wie dies bei analogen Darstellungen – man vergleiche eine braune Paste ehemals in Berlin, *Gemmenkatalog Furtwängler* Nr. 3626 – zu sehen ist). Hinter ihr steht das Kerykeion, vor ihr die Leier Apollons und mit der Linken hält sie Ähre und Mohn und ein Tropaion (?). – Man beachte auch mit welchen Varianten Sullas Sohn Faustus bei seiner Münzprägung spielt, und zwar gerade in bezug auf die Selene seines Vaters: Auf dem einen Denar (Taf. VII 3) hält sie den Augurstab in der Hand wie auf den Gemmen die Fackel (vgl. Anm. 10). Auf dem andern Denar (Taf. VII 1) ist derselbe hinter ihrem Kopf angebracht. Auf einer Münze Sullas selber ist sie als Bellona (Taf. VIII 3, vgl. dazu H. Mattingly und E. S. G. Robinson, *Proc. Brit. Academy* 1932, S. 366, ferner S. L. Cesano, *Sulla e la sua moneta*, *Atti Pont. acc. rom. arch. Rendiconti* 1945–1946) der Göttin Roma (Taf. VIII 4) angeglichen, und anderseits ist das Bild der Selene auf der bereits erwähnten Münze des Faustus (Taf. VII 1) so sehr dem Venusbilde (Taf. VII 2) ähnlich, daß es von demselben nicht unterschieden werden könnte, wenn es nicht durch die charakteristische Mondsichel gekennzeichnet wäre.

<sup>22</sup> Balsdon op. cit. S. 6 bestreitet wohl mit Recht im Gegensatz zu C. Lanzani (op. cit.) und Carcopino (*Sylla ou la monarchie manquée*, S. 110 ff.) die Gleichsetzung der Venus des Lucrez mit der sullanischen Venus. Dies schließt aber nicht aus, daß das Bild der Selene demjenigen der Aphrodite sowie demjenigen der Venus angeglichen wurde. Die Römer waren eben im Angleichen und Gleichsetzen von Gottheiten sehr leichtfertig (vgl. dazu bei Roscher 4 S. 650, wo die mit Selene vermischten oder identifizierten Göttinnen aufgezählt sind, vgl. ferner Plutarch, *de fac. in orbe lunae* 24, 9,



Wie später die Gottheiten der Kaiser ganz besonders auf den Münzen immer wieder neue Modifikationen erfahren, so wird auch die sullanische Selene immer in neuen Abwandlungen gesehen.<sup>23</sup> Auf einem verschollenen Stein, von dem mir Dr. G. Sanguischi liebenswürdigerweise einen Abguß zur Verfügung stellte, gesellt sich ein zweites Traumbild zu dem bereits erwähnten (Abb. Taf. VI, 9). Mars mit Helm, Lanze und Schild<sup>24</sup> erscheint einem Träumenden – ob derselbe Sulla sei oder ob hier das bekannte Traumbild der Rea Silvia<sup>25</sup> dem unsrigen gleichgesetzt wird, dies kann der Kleinheit und Unschärfe des Abgusses wegen nicht entschieden werden. Daß aber die Bildmodifikationen immer im Zusammenhang mit dem Verlauf der Ereignisse zu denken sind, geht aus dem Bild der bereits bekannten *violetten Paste des Nationalmuseums in Kopenhagen* (Abb. Taf. VI, 11)<sup>26</sup> hervor, auf der zu der Gruppe des träumenden Feldherrn und der über ihm schwebenden Selene sich eine Victoria gesellt. So wie sie, gleich wie auf der Münze des Aemilius Buca (Abb. Taf. VIII, 1) die Mitte des Bildes beherrscht, kann es nur jene Victoria sein, welche dem Sulla den Endsieg über seine Feinde in Rom im Jahre 82 v. Chr. gebracht hat. Wie auf der bereits erwähnten Glaspaste der Sammlung Arndt (Abb. Taf. VI, 6) zeigt sich auch hier im Gegensatz zu den expressiven italischen Stilformen der früheren Steine eine harmoni-

wo Athene und Selene einander gleichgesetzt werden, vgl. ferner die Gleichsetzung von Diana mit Vesta auf der bei Aricia gefundenen Inschrift, Roscher, Diana I, 1, 1011). Auch die Aphrodite von Aphrodisias, welcher Sulla das bekannte Ex-Voto geweiht hat (vgl. S. 22) und die Sulla in der Kriegsrüstung des Mars erschienen sein soll, ist sowohl von der Aphrodite des griechischen Mutterlandes, als auch von dem, was sich die Römer unter Venus vorgestellt haben (vgl. dazu C. Fredrich, Die Aphrodite von Aphrodisias in Karien, Athen. Mitt. XXII [1897] 361–380), so sehr verschieden, daß es sich um eine ganz andere Göttin handeln könnte, wäre ihr Name nicht derselbe! – Auch wenn zum Beispiel in Pompeji – in der sullanischen Kolonie – jede Spur der karischen Aphrodite fehlt, wie dies Harkell (op. cit. S. 86) mit Recht hervorhebt, so schließt dies trotzdem nicht aus, daß die Bewohner der dortigen sullanischen Kolonie nicht einen besonderen Kult sowohl der Selene wie der Venus ihres Imperators gehabt haben. Auf die zahlreichen Darstellungen der Selene in Pompeji kann hier nicht eingegangen werden.

<sup>23</sup> Vgl. Anm. 21 unten. – Zum Vergleich dafür, wie ein und dasselbe Bildmotiv immer wieder neu abgewandelt werden konnte, möchte ich zum Beispiel die Münzserie des Cn. Pompeius in Spanien in den Jahren 46/5 v. Chr. hervorheben, wo derselbe auf der Rückseite der Münzen seine militärischen Erfolge in Spanien verherrlicht und wo auf einer Münzemission die Baetica dem auf dem Schiffsvorderteil stehenden Gnaeus einen Palmzweig (Sydenham 1035 = Grueber II p. 364) reicht; auf der zweiten Emission reicht ihm die mauergekrönte Baetica oder Hispania die Hand, während er vom Schiffe steigt (Sydenham 1036 = Grueber II p. 366, 88; Babelon 11). Auf der dritten Serie sind drei Figuren abgebildet: Baetica nach r. und Cn. Pompeius, welcher von der vor ihm knienden Tarracco einen Schild empfängt (Sydenham 1037 = Babelon 12; vgl. Grueber II p. 366, 80). Und so geben ihn zwei weitere Prägungen in anderen Variationen wieder im Verein mit denselben beiden Länderpersonifikationen. (Vgl. Sydenham 1038 = Grueber II p. 367, 83 und 82, ferner Sydenham 1039 = Grueber II p. 376, 81.)

<sup>24</sup> Die Trophäen von Chaeronea waren Ares, Aphrodite und Victorie geweiht. Vgl. dazu Plutarch Sulla 19 und derselbe in De Fortuna Romanorum 4.

<sup>25</sup> Vgl. dazu A. Alföldi, Der Traum der Rea in Mus. Helv. 7 (1950) 1–13.

<sup>26</sup> Siehe N. Breitenstein, Sulla's Dream. Acta Archaeologica VIII (1937) 181 ff.



schere Bildwiedergabe und eine eigentlich künstlerische Komposition. Wenn auch in bescheidenem Rahmen und auf minutiösestem Raume, so kann doch an ihr gesehen werden, was die neue sullanische «Klassik» oder besser gesagt der sullanische «Hellenismus» gewesen ist. Die einzelnen Figuren erscheinen plastischer und besser durchmodelliert. Dies kommt besonders schön zur Geltung bei der in den Raum gebogenen, graziös auf dem rechten Standbein sich haltenden Selene und den überlangen Formen, mit denen der schlafende Sulla gekennzeichnet ist. Breitenstein hebt mit Recht hervor<sup>27</sup>, daß die Paste auf ein persönliches Siegelbild Sullas zurückgehen muß, wobei ich ergänzen möchte, daß sie wohl direkt von einem Abguß von jenem Siegelbild ausgegossen worden ist. Daß unser Gemmenbild tatsächlich noch in Sullas Zeit<sup>28</sup> oder spätestens in den siebziger Jahren entstanden sein dürfte, geht auch aus dem stilistischen Vergleich mit dem einige Jahre später geprägten Denar des L. Plaetorius (Taf. VI, 10)<sup>29</sup> hervor, auf dem der dargestellte Athlet dieselbe Körperstruktur und die gleichen Proportionen der überlangen Glieder wie der schlafende Sulla hat.

Wie weit Sulla die Verbreitung dieser Gemmenbilder selber gefördert hat – denn wenn man die Zerbrechlichkeit des Materials in Betracht zieht, so müssen sie in großen Mengen hergestellt worden sein<sup>30</sup> – wie weit das Volk daran beteiligt war und noch neue Mythen dazu erdichtet hat, dies kann im Einzelnen nicht erschlossen werden. Gemäß der Bedeutung, die Sulla dem Sacralen beigemessen hat<sup>31</sup>, darf jedenfalls angenommen werden, daß er seine Träume und ganz besonders das Traumbild der Selene als ein so stark immanentes Zeichen seiner Auserwähltheit verstanden hat, daß er 40 000 Mann mit sich in ein kühnes Wagnis fortriß, sie sich in höchster Gefahr als ein ergebenes Heer auf Leben und Tod verbinden und als der «Geliebte» der Göttin zum Sieg und «Glück» führen konnte.

<sup>27</sup> Breitenstein op. cit. hebt S. 185 hervor, daß Sulla in Analogie zu seinem Münzbildnis mit der Übergabe des Jugurtha (Taf. VII 1), welches von seinem persönlichen Ringbildnis kopiert worden war, auch eine Gemme mit seinem Traumbild besessen haben muß. Dieser Ring ist dann – allem Anschein nach – bei Sullas Tode oder schon vorher in den Besitz seines Stiefsohnes Scaurus gelangt und von ihm an seinen Sohn Aemilius Buca, der dann wie Faustus das Siegelbild seines Vaters – ein Gemmenbild seines Großvaters – auf die Münze übertragen ließ (Taf. VIII 1).

<sup>28</sup> Dafür spricht auch die Form der violetten Paste, welche ich mit andern Stücken jener Zeit in Vergleich bringen kann, wie dies in meinem Buche geschehen wird.

<sup>29</sup> Grueber I 404, 3312 ff. = Sydenham 792, welcher das Jahr 72 v. Chr. als Entstehungszeit annimmt. Vgl. Babelon (Plaetoria) 2.

<sup>30</sup> Leider sind die ehemals in Berlin im Antiquarium befindlichen Steine noch nicht zugänglich. Aus der Beschreibung Furtwänglers (Gemmenkatalog des Antiquariums) geht hervor, daß die 2826 bis 2835 erwähnten Stücke – also zehn im Ganzen, von denen nur ein einziges abgebildet ist (Nr. 2827) –, sich auf die sullanische Selene beziehen müssen, so daß sich unsere Zahl der Darstellungen erheblich erweitert.

<sup>31</sup> Vgl. dazu Dio Cassius XXXV 109 1, ferner Drumann-Groebe op. cit. II S. 427 f.; ferner Carcopino, Sylla 94 ff., obwohl in seinem brillanten Buche alle die «Wunderzeichen», von denen Sulla in seinen Memoiren berichtet haben soll, tendenziös ausgewertet sind.

Daß aber nicht die Befriedigung der persönlichen Machtinteressen sein letztes Ziel war, sondern das – den andern verborgene<sup>32</sup> – architektonische Bewußtsein des Staates die Notwendigkeit seines Handelns bedingte, dies geht nicht nur aus der Struktur seiner Gesetzgebung hervor. Dafür spricht auch die natürliche Sachlichkeit, mit der er nach vollbrachtem Werk die Diktatur niederlegte und sich in das Privatleben zurückzog, um den ihm angemessenen Freuden eines Grandseigneurs – Jagen, Reiten, Fischen, Rechtsprechung im lokalen Umkreis und literarischer Betätigung – zu leben.

Von jener wahren Intelligenz, welche tiefer in das Wesen der Menschen und Dinge dringt als die andern<sup>33</sup>, fehlte ihm aber trotz seiner Tendenz zu einer fürstlichen Freigebigkeit das milde Licht der «Humanitas», welche alle Dinge und Menschen zueinander in das richtige Verhältnis stellt. Er war wie ein mächtiger Berg, der alle andern überragte, der gezeichnet ist von herrlichen Sonnengluten, von eisigen Firnen und todbringenden Abgründen. Er war aus Stein gehauen. Wie ein Stein war er aber auch erbarmungslos. – Sein Gesicht war lang und schmal, von sauber geprägten Konturen. Es verrät das Gesetz der Struktur<sup>34</sup>, das er zu verwirklichen suchte: Die Herrschaft und die Werte der römischen *Nobilitas*.

Auch hier wird wiederum offenbar, von welcher Bedeutung nicht nur die Münzsondern auch die Gemmenbilder für das Verständnis einzelner Episoden der römischen Geschichte sein können. Während aber die Münzen meistens ein schon zur Geschichte gewordenes Ereignis in Erinnerung rufen, so geben Gemmen wie die hier beschriebenen unmittelbares Zeugnis davon. Sie hatten eine ähnliche Wirkung wie Schlagworte, welche die Massen ergriffen und ganze Heere in Bewegung brachten.

Deutlicher als bisher tritt auch die nie ganz faßbare Gestalt Sullas hervor. Jener *Glückselige* – jener *Felix*, wie er sich selber nannte –, zu dem sich im Traum das vom Göttlichen beseelte Himmelszelt neigt, erinnert als Heerführer vielmehr an das mittelalterliche Gefolgschaftswesen und Gottesgnadentum als an ein modernes dem Erdgeist verschriebenes Machtmenschentum. Heftig und unausgeglichen wie er war, hat er etwas vom Unförmigen und Lokalgebundenen der mit harten Umrissen gezeichneten Figuren der altitalischen Kunst. Mehr als das Leben liebte er als Römer eines alten Geschlechtes das *Recht* und das *Gesetz* als die endgültige Formel, ohne daß er noch fähig war, die hohe geschlossene *Form* des *Imperium Romanum* zu finden, welche Caesar später im Sinne einer universal gedachten Gerechtigkeit konzipiert und dessen Erbe Augustus als ein Kunstwerk gestaltet hat.

<sup>32</sup> Ich möchte die Charakterisierung Sullas durch Sallust in De Bell Jug. XCV 3 «ad simulanda negotia altitudo ingenii incredibilis» gerade in bezug auf diese seine politischen Absichten verstehen. – In bezug auf das konstitutionelle Bewußtsein Sullas im Gegensatz zu Carcopino vgl. H. Berve, Sulla in NJ. f. Wiss. VII (1931) 673 ff.

<sup>33</sup> Bezeichnend dafür ist sein Urteil über den jungen Caesar, welches geradezu von einem visionären Tiefblick zeugt: Sueton, Caesar I, 3.

<sup>34</sup> Über das Porträt Sullas werde ich eingehender in meinem Buche an Hand von Bildmaterial handeln.

## *Tafel V*

- 1 Dunkelgrüner Jaspis des Kestnermuseums Nr. 489 in Hannover. Größe:  $17,5 \times 14 \times 3$  mm. Flache Schnitt- und Grundfläche. Gemmenbild aus dem Jahre 88 v. Chr. mit der Darstellung von Sullas Traum. – Aufnahme nach Abguß.
- 1a Aufnahme nach Original. – Vgl. S. 23 f.
- 2 Rückseitenbildnis des Denars des L. Titurius Sabinus aus dem Jahre 88 v. Chr. mit dem Raub der Sabinerinnen. – Sammlung Lifschitz, Bern. S. 25.
- 3 Denar des L. Titurius Sabinus aus dem Jahre 88 v. Chr. mit Rückseitenbild mit der Darstellung der Tarpeia. Sammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien. Vgl. Anm. 14.
- 4 Brauner Glasfluß des British Museum (H. B. Walters, Catalogue of the engraved gems ... Nr. 3065). Größe:  $15 \times 14$  mm. Pantheistische Victoria nach r. Aufnahme nach Original. Vgl. Anmerkung 21.
- 5 Denar des C. Publicius Malleolus: Kopf des Mars nach r. Rückseitenbildnis mit dem nach l. stehenden Krieger oder Mars. Denar des Cabinet des Médailles, Paris. Vgl. S. 25.
- 6 Denar derselben Prägung wie oben, ebenfalls im Cabinet des Médailles.

## *Tafel VI*

- 1 Gelber Topas des British Museum (H. B. Walters, Catalogue of the engraved gems ... Nr. 1334). Größe:  $14 \times 9$  mm. Stark konvexe Schnittfläche. – Selene schwebt nach r. Die Fußspitzen berühren den Globus, auf dem ein Stern eingezeichnet ist. Vgl. S. 27. Aufnahme vom Original.
- 2 Kristall des Kestnermuseums Nr. 488. Größe:  $15 \times 11$  mm. Leicht gewölbte Schnittfläche. Selene schwebt nach l., die Fußspitzen auf dem Globus aufgestützt. Aufnahme nach Abguß.
- 3 Aufnahme nach Abguß im Besitze von Dr. G. Sangiorgi in Rom. Möglicherweise handelt es sich um einen Abguß von Nr. 1, der schon im vergangenen Jahrhundert gemacht worden ist. – Der Besitzer weiß die Herkunft nicht. – Vielleicht ist es auch ein Doppel zum Topas.
- 4 Heller Karneol des Kunsthistorischen Museums in Wien. Größe:  $12,5 \times 8$  mm. Aufnahme nach Original. Selene schwebt nach l. inmitten der Sterne.
- 5 Roter Jaspis des British Museum (H. B. Walters, Catalogue of the engraved gems ... Nr. 1335). Größe:  $14 \times 10$  mm. Flache Schnittfläche. Aufnahme nach Original. Selene schwebt nach l.
- 6 Amethystfarbene Paste der Sammlung Arndt Nr. 644. Größe:  $12 \times 9 \times 4$  mm. Aufnahme nach Original: Selene schwebt nach r. umgeben von Sternen. Vgl. S. 26.
- 7 Chalzedon des Kestner Museums zu Hannover Nr. 490. Größe:  $9 \times 6,5$  mm. Konvexe Schnitt- und Grundfläche. Traum des Sulla. Selene schwebt nach r. auf dem Original, auf dem Abguß nach l. (Aufnahme nach Abguß). S. 27.
- 8 Dunkle violette Glaspaste des Museo Archeologico in Aquileia. Größe:  $12,5 \times 8,5 \times 2,5$  mm. Flache Schnitt- und Grundfläche. Aufnahme nach Abguß, auf dem Selene nach r. schwebt. Mit der R. hält sie ein Tropaion (?). Vor und hinter ihr je drei Sterne. S. 26.

8a Karneol des Museums of Fine Arts in Boston. Nrv. Nr. 18, 388. Größe:  $13 \times 9$  mm. Flache Schnitt- und Grundfläche. Selene schwebt nach r. S. 26.

9 Abguß von verschollenem Steine. Abgußsammlung Sangiorgi in Rom. Darstellung von zwei Traumbildern auf einem Stein. Vgl. S. 29.

10 Denar des L. Plaetorius mit dem Kopf der Moneta und laufendem Athleten auf der Rückseite (10a). Denar des Cabinet des Médailles in Paris. Vgl. S. 30.

11 Violette Glaspaste des Nationalmuseums in Kopenhagen Nr. 196. Größe:  $12,25 \times 9,5 \times 3,5$  mm. Konvexe Schnitt- und flache Grundfläche. Darstellung von Sullas Traum. Vgl. S. 29.

### *Tafel VII*

1–3 Prägungen des Faustus Cornelius Sulla, Sullas Sohn. 1 und 3 im Vatican, 2 im Kunsthistorischen Museum in Wien (vgl. Anm. 21).

4 und 5 Prägungen von Sullas Enkel Pompeius Rufus, – 4 mit den Bildnissen der Consules des Jahres 88 v. Chr. Sulla und Pompeius Rufus. Im British Museum. – 5 mit den beiden Sellae Curules. Im Vatican. S. 23 u. Anm. 7.

6 Karneol der Sammlung Arndt in der Staatlichen Münzsammlung in München. Größe:  $15,5 \times 11,5 \times 4$  mm. Aufnahme nach Original. Zwei männliche Köpfe gepaart nach l. über Altar (?) werden gekrönt von je einer Victorie, die von vorne und von hinten auf sie zuschweben. Vgl. S. 24.

### *Tafel VIII*

1 Denar des Aemilius Buca aus dem Jahre 44 v. Chr. Rückseite mit Darstellung von Sullas Traum. Exemplar des British Museum. S. 23 f. u. Anm. 27.

2–4 Prägungen Sullas aus den Jahren 82–81 v. Chr.

2 im British Museum, vgl. S. 27 f. – 3 im Vatican, vgl. Anm. 23. – 4 im Thermenmuseum.

Herrn Dr. G. Sangiorgi in Rom möchte ich besonders danken für wertvolle Hinweise auf dem Gebiete der Glyptik. Ferner seien hier folgende Sammlungen und Museen bedankt, in denen ich für diese Studie photographierte oder die mir Abgüsse zur Verfügung stellten: in Aquileia im Museo Archeologico Frl. Dr. V. Scrinari und G. Manzutto, in Bern Frl. Eva Merz und Herr D. Lifschitz, in Boston im Museum of Fine Arts Miss Hazel Palmer und Prof. C. C. Vermeule, in Hannover im Kestner Museum Frl. Dr. I. Woldering, in Kopenhagen im Nationalmuseum Frau Dr. M.-L. Buhl, Herr Dr. N. Breitenstein und Herr Dr. G. Galster, in London im British Museum Herr Dr. R. A. G. Carson, Dr. D. E. L. Haynes und Dr. D. Strong, in München in der Staatlichen Münzsammlung Herr Dr. K. Kraft, in Rom in der Biblioteca Vaticana Herr Dr. L. Michelini-Tocci und im Thermenmuseum Dr. F. Panvini-Rosati, in Wien im Kunsthistorischen Museum Herr Dr. G. Bruck.

Folgende Sigla seien hier noch ausgeschrieben :

- Babelon = E. Babelon, Description historique et chronologique des monnaies de la République romaine, I–II, Paris 1885/6.
- Grueber BMC Republic = H. A. Grueber, Coins of the Roman Republic in the British Museum Vol. I–III (London 1910).
- Sydenham = E. A. Sydenham, The Coinage of the Roman Republic, London 1952.
- RE = Paulys Real-Encyklopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung herausg. von Wissowa-Kroll-Mittelhaus. Stuttgart 1894 ff.
- Roscher = W. H. Roscher, Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, herausgeg. von W. H. Roscher, Leipzig und Berlin, 1884–1937.





1



1a



2



3



3a



4



5



5b



6



1



2



3



4



5



6



7



8



8a



9



10



11



10a



1



2



3



4



4 a



5



5 a



6





1



2



3



4

